

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Insertionsgebühren für eine Harmonie-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr., für dreimalige 10 kr. n. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionspreis von 30 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 50 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 80 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionspreises).

Amtlicher Theil.

Kaiserliches Patent,

vom 12. Oktober 1861,

wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, bezüglich der Ausschreibung der direkten Steuern für das Verwaltungsjahr 1862.

Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich;

König von Ungarn und Böhmen, König der Lombarden und Venetien, von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, König von Jerusalem &c. &c. &c.

In der Erwägung, daß die dem gesammten Reichsrathe zustehende Prüfung des Staatsvoranschlags bisher noch nicht stattgefunden, und daher der Staatsaufwand für das Verwaltungsjahr 1862 im verfassungsmäßigen Wege noch nicht festgestellt werden konnte, daß aber andererseits für die Bedeckung der laufenden Staatsbedürfnisse Vororge getroffen werden muß, und in der weiteren Erwägung, daß nach dem §. 10 des Staatsgrundgesetzes vom 26. Februar d. J. die Steuern, Abgaben und Gefälle nach den bestehenden Gesetzen eingehoben werden, insoweit diese nicht verfassungsmäßig geändert werden, finden Wir nach Vernehmung Unserer Minister zu beschließen und zu verordnen, wie folgt:

Die direkten Steuern sammt dem in Folge Unserer Verordnung vom 13. Mai 1859 eingeführten außerordentlichen Zuschlag sind für das Verwaltungsjahr 1862 in der Art und in dem Ausmaße vorzuschreiben und einzubehalten, wie durch Unser Patent vom 8. Oktober 1860 für das Verwaltungsjahr 1861 angeordnet worden ist.

Wir behalten Uns jedoch vor, die etwa als erforderlich sich zeigenden und im verfassungsmäßigen Wege zu beschließenden Aenderungen noch im Laufe des Verwaltungsjahres 1862 eintreten zu lassen.

Unser Finanzminister ist mit der Vollziehung beauftragt.

Ergeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am zwölften Oktober im Eintausend Achtbundert Einundsechzigsten, Unserer Reiche im dreizehnten Jahre.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. k. k. Apostolischen Majestät:

Erzherzog Rainer m. p.

v. Wlener m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung

Freiherr v. Ranfsonnet m. p.

Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 11ten Oktober d. J. den hiesigen Bezirksrichter zu Opau, Ladislaus v. Dorocki, zum Honorar-Konzipisten bei dem k. k. ständischen Landesgubernium allergnädigst zu ernennen geruht.

Kundmachung.

Von dem krain. Landes-Ausschusse wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die zwölfte öffentliche Verlosung der krain. Grund-Entlastungs-Obligationen am 31. Oktober 1861, um 11 Uhr Vormittags in der hiesigen Burg im 1. Stocke stattfinden wird.

Der krain. Landes-Ausschuß.

Laibach am 19. Oktober 1861.

Nichtamtlicher Theil.

Der zwanzigste Oktober.

Das Datum, welches wir über diese Zeilen setzen, spielt eine verhängnißvolle Rolle im konstitutionellen Oesterreich. An diesem Tage erschien vor einem Jahre das kaiserliche Diplom, das als Staatsgrundgesetz die Umgestaltung Oesterreichs aus einem absolut regierten Staat in einen konstitutionell regierten einleitete. Wir sagen einleitete, denn die eigentliche Form der Verfassung brachte das Februar-Patent, wodurch Dasjenige, was im Diplom nur skizzenhaft angedeutet war, im Detail ausgeführt wurde.

Wäre das Februar-Patent ohne Vorläufer erschienen, es würde den ungetheiltesten Beifall aller Völker erhalten haben; aber eine gewisse Partei, die nichtsweniger wünscht, als ein freies, starkes Oesterreich, wollte aus dem Oktober-Diplom etwas ganz Anderes herausgelesen haben, als was das Februar-Patent brachte, und begann unter der Fahne des Föderalismus eine Agitation, welche der konstitutionellen Entwicklung, der Konsolidirung der Verfassung ein großes Hinderniß ist. Alle die constanten Landtage, welche die Beschickung des Reichsrathes verweigerten, beriefen sich auf das Diplom vom 20. Oktober, als ob dasselbe im Widerspruche mit dem Februar-Patent wäre, und fort und fort arbeiteten die Föderalisten dahin, daß eine Aenderung der Verfassung im Sinne des Diploms vorgenommen werden soll, das heißt, sie wollen eben den Föderalismus in die Verfassung bringen.

Wir bezweifeln, daß bis jetzt irgend eine aus dem Wesen des Konstitutionalismus hervorgehende Veranlassung vorliege, eine Revision der Verfassung in dem Sinne, wie die Föderalisten meinen, in Angriff zu nehmen. Die Mehrheit des Abgeordneten-Hauses ist nicht föderalistisch gesinnt, behauptet die „D. Z.“; wäre sie es aber auch, so bestünde darum für die Regierung noch keine verfassungsmäßige Nothigung, von dem Februar-Patent abzuweichen.

Die Möglichkeit der Abänderung der Reichsgrundgesetze ist in der Verfassung ausgesprochen und genau präzisirt; aber das Recht und die Initiative dazu steht nicht dem engeren, sondern dem weiteren Reichsrath zu. Auch dieser wird keine konstituierende Versammlung sein, also nicht das Recht haben, eine ganz neue, mit den lebenden Gedanken der heutigen Grundgesetze ganz und gar im Widerspruch stehende Verfassung auf frischer Grundlage aufzubauen. Und daß der Föderalismus mit dem Geiste der gegenwärtigen Grundgesetze in unvereinbarem Widerspruch steht, das wird man ohne Zweifel zugestehen. Aenderungen der Verfassung können vom dem weiteren Reichsrath allerdings beschlossen werden. Sind sie derart, daß sie im Widerspruch mit dem Programm der Regierung stehen, so wird das Ministerium in Gemäßheit jener Anschauungen, zu welchen es sich in Bezug auf Ministerverantwortlichkeit und Verständniß des Verfassungslebens in Oesterreich freiwillig bekannt hat, sich zu benehmen wissen.

Daß das Oktober-Diplom mit dem Februar-Patente im Widerspruch steht, ist nur eine tendenziöse Schlussfolgerung der Föderalisten, auf die wir einmal zurückkommen werden.

Laibach, 20. Oktober.

Es wäre nicht nur höchst rübmlich, sondern auch für den Staat vom größten Vortheil, wenn Jemand etwas erkannte, wodurch die ungarische Frage in ein solches Stadium träte, daß der Reichsrath am 4. November die ungarischen Abgeordneten auf ihren Plätzen fände. Wenn man sich eifrig mit der Lösung dieses Problems abgibt, so beweist das nur die Wichtigkeit der Angelegenheit. Die „Nöln. Ztg.“ läßt sich aus

Wien schreiben: „Es haben, ganz im Stillen, in den vorhergehenden Tagen Konferenzen zwischen magyarischen, polnischen, kroatischen — und Wiener Staatsführern, die insgesammt nicht zum Reichsrath gehören, stattgefunden, und zwar in Ungarn. Man sucht Anknüpfungspunkte zu suchen. Näheres weißt noch nicht darüber.“ Der Schlussatz dieser Notiz soll das einzig Wahre daran sein.

In deutschen Blättern zirkuliren jetzt sehr bestimmte Angaben über die Wiederaufnahme der Unterhandlungen zwischen Wien und Berlin bezüglich einer Reform der Bundes-Kriegsverfassung. Nach der „Elberfelder Zeitung“, einem Hauptorgan des preussischen Pressbureau, haben in den letzten vierzehn Tagen diese Unterhandlungen im Sinne einer prinzipiellen Verständigung auf Grund einer preussischen Vorlage begonnen. Ähnliches berichtet auch der „Nürnberg. Correspond.“ in einem Briefe aus Wien. „Es soll sich“, lesen wir in demselben, „um Konferenzen in der Staatskanzlei handeln, zur vorläufigen Feststellung eines Modus, wie von beiden Regierungen gemeinsam zunächst die noch am Bunde in der Schwere begriffene Bundes-Kriegsverfassung, Frage in der bevorstehenden Session des Bundestages zu behandeln, eventuell die eigentliche Reformfrage am Bundestage in Anregung zu bringen wäre.“

Das stimmt nicht mit jener Nachricht überein, derzufolge die Mittelstaaten demnach am Bunde die Reformentwürfe einbringen sollen. Wir hoffen, daß in diese ganze Sache bald größere Klarheit kommt, und erwähnen vorläufig eines Artikels der „Leipz. Ztg.“, welcher allem Anschein nach inspirirt ist, und andererseits, wie Sachsen, d. i. Herr v. Beust, die Bundesreform versteht. Der „L. Z.“ gilt als Hauptsache, daß kein Reform-Projekt zulässig sei, welches die Idee des Bundes verneine, weil damit die Grenze der Reform überschritten würde. Nicht der Bund, sondern das Bundesorgan sei zu reformiren.

Die „L. Z.“ schlägt also vor, aus den Landesvertretungen der verschiedenen deutschen Staaten Abordnete an den Sitz des Zentral-Organes zu deputiren, und so einen ständigen Zentral-Ausschuß zu bilden. Doch möchte daneben noch zweierlei nöthig sein, und es würden nicht Abgesandte der Regierungen genügen, sondern die Regierungen selbst müßten den anderen Theil des Bundesorganes bilden; ja die glückliche Lösung läge hier in einem regelmäßigen persönlichen Zusammentreten der Staatschefs. Als zweites Erforderniß bezeichnet das Blatt die strenge Abgrenzung der Kompetenz des Zentral-Organes, die Beschränkung desselben auf die wirklich gemeinsamen und gleichmäßiger Behandlung bedürftigen Angelegenheiten, und hier käme natürlich die nationale Zusammenfassung der moralischen und physischen Kraft nach Außen und das gesammte Gebiet der Gesetzgebung in erster Linie in Frage. Diesen zwei Gliedern des Zentral-Organes wird dann noch als drittes ein Bundesgericht hinzugefügt, als unabhängiger Hüter dieses konstitutionellen Staatsbaues. Man wird diesem sehr der Aemendirung bedürftigen Vorschlag eine gewisse Ähnlichkeit mit den weitergehenden Programmen Fribel's und Robertus' nicht absprechen können.

Der Aufenthalt des Königs von Holland in Compiegne wird jetzt in den Pariser Blättern in derselben Weise behandelt, wie der des Königs von Preußen. „La Presse“ benützt die Anwesenheit des holländischen Monarchen, um in einem zweiten Artikel die Rheinfrage zu ventiliren. „Könnte man denn nicht“, meint „La Presse“, „bei der zukünftigen neuen Umtheilung des linken Rheinufers dem konstitutionellen König der Niederlande irgend eine gerechte Kompensation für dieses kleine von seinem Königreiche getrennte Gebiet zukommen lassen?“ Wirklich? — Nun ja! Es soll auch schon ganz christliche und höfliche Räuber gegeben haben.

Korrespondenz.

Wien, 18. Oktober.

Die in meinem letzten Schreiben ausgesprochenen Zweifel bezüglich jener Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Corfu nach Berlin abreisen werde, erschienen bisher als vollkommen gerechtfertigt. Heute glaubt bereits in Wirklichkeit Niemand mehr an diese Entrevue. Einige Korrespondenten in- und auswärtiger Blätter geben sich zwar den Anschein, als wären sie noch von dem Gegenteil nicht überzeugt. Allein, wie ich glaube, thun sie das nur, um an diesen vorgeblichen Glauben, ihre pia desideria bezüglich einer bessern Verständigung zwischen dem Norden und Süden zu knüpfen, deren Realisirung sie von dieser Zusammenkunft abhängig wahren. Ueber die Begegnung in Compiègne sind bisher keine weiteren positiven Nachrichten hier eingetroffen. Alle Welt gibt sich hier mehr oder weniger der Hoffnung hin, daß Frankreich seine mit dieser Begegnung angestrebten Endzwecke nicht erreicht habe. Alle größeren Journale, alle verlässlicheren Korrespondenzen dokumentiren dieß mit sichtlichster Befriedigung. Nur gewisse nationale Organe nehmen Anstand, diese Hoffnung laut und unumwunden zu theilen. Sie halten sich durch ihre politischen Konsequenzen gebunden und glauben in keinem Falle frei und offen die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß ein Anschlag Napoleon III., des großen Protektors des Nationalitätsprinzips, ein Wasserichlag gewesen sei. Trotz des hier angeblich herrschenden Zentralismus und der viel verrufenen Germanisirungssucht gibt es denn doch Niemanden, der, bezüglich dieses Protektorates, den österreichischen Nationalen nicht zuzurufen möchte: „Gott schütze Euch vor Euren Freunden!“

Seit dem offiziellen Bekanntwerden der Nachricht, daß Ihre Majestät die Kaiserin den Winter in Venedig zubringen werde, ist über die geheimnißvolle Reise des Grafen Rechberg eine neue Version aufgetaucht. Derselbe soll in Triest eine auf die Möglichkeit dieses Aufenthaltes bezügliche Unterredung mit dem Statthalter des Lombardisch-Venetianischen gehabt haben. Ich theile Ihren Lesern dieß Gerücht als das mit, was es, ist als — Gerücht.

Freiherr v. Prokesch-Osten ist gestern nach Graz abgegangen, um seine Gemalin zu besuchen, und wird sich morgen mit dem von Triest abgehenden Lloyd-Dampfer nach Konstantinopel einschiffen. Freiherr v. Prokesch-Osten hatte in den letzten Tagen wiederholte Besprechungen mit dem Fürsten Kallimachi und dem Grafen Rechberg.

Trotz der aus Pest hier eingetroffenen so bedauerlich lautenden Nachrichten, hat die Börse heute eine sehr günstige Haltung angenommen und behauptet. Daran waren vorzüglich Notizen rein merkantiler Natur Schuld. Unter diesen nahm jene, welche ein glückliches Resultat des von dem Handels-Ministerium in der Causa Nordbahn gegen die Staatsbahn eingeleiteten Vergleiches in Aussicht stellten, den ersten Rang ein.

Morgen werden die Wiener das Glück haben, den Herrn Richard, dessen Konzerte in Paris Niemand mehr besucht, um den bescheidenen Preis von 1 Gulden öst. W. à Person hören zu können. Es ist dieß ein Humbug — wie ein anderer. Für Strauß zahlt man hier 40 kr., für Richard, den acht seiner Hautboisten begleiten — 1 fl.! Der übrige Theil des Orchesters besteht aus guten, echten Wiener Kindern!

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben, wie erst jetzt bekannt wird, den am 18. August d. J. im Dorfe Salzen, Provinz Beluno, durch eine verheerende Feuersbrunst zu Schaden gekommenen auf die erste Nachricht von der unglücklichen Katastrophe 200 fl. zu spenden geruht.

Wien, 17. Oktober. Die Rekrutirung in der ganzen Monarchie wird, wie die „N. Ztg.“ meldet, am 1. Febr. l. J. in derselben Art wie bisher vor sich gehen und sich auf die Quote von beiläufig 85.000 Köpfen für das Jahr 1862 belaufen. Die näheren Weisungen werden dieser Tage erfolgen.

Wien, 18. Oktober. Die ungarische Angelegenheit hat im Augenblicke sich sehr ernst gestaltet. Je näher man aber zu dem Punkte gelangt, der die Grenze bildet, jenseits welcher die Anarchie, die offene Rechtslosigkeit, der verbrecherische Widerstand liegt, desto näher auch tritt allen Outgeestneten, allen loyalen Patrioten die Hoffnung, daß nun ein bestimmtes: „Bis hierher und nicht weiter!“ gesprochen werde. So vernehmen wir denn auch, daß diese Hoffnung eine wohlbegründete ist, und daß die Regierung zu zeigen im Begriffe steht, wie sie keineswegs gesonnen sei, sich zum Spiel von Intriguanen herzugeben und ihre Autorität verböhnen zu lassen. Man weiß aber auch, daß gar Viele jenseits der Leitha diesen Augenblick

herbeisehnen. Und ebenso ist's in Kroatien. Hier jedoch ergibt sich plötzlich eine sehr günstige Aussicht, ohne irgend einen Konflikt zu einer Verständigung zu gelangen. Wie wir vernahmen, ist eine solche sogar bereits angebahnt. (Zobl)

Wien, 18. Oktober. Die „Presse“ bringt in ihrem Blatte Nr. 278 vom 10. Oktober nach der „Oesterr. Zeitung“ eine Nachricht über den amtlichen Verkehr des Grafen Niko mit dem Landes-General-Kommando von Siebenbürgen, und begleitet dieselbe mit der Bemerkung, daß sie „auf die Stellung des dortigen Landesherren zur Zentralbehörde ein eigenenthümliches Licht werfe.“

Die ganze Nachricht ist ungeachtet aller Detail-Ausschmückung eine reine Erfindung, nachdem halbbrüchige Gubernial-Roten, nämlich ungarisch und deutsch, beim General-Kommando von Siebenbürgen gar nie vorgekommen sind. (D. Z.)

— Das Lied „Boze cos Polske“ und der Choral „Z dymem pozarow“ wurden, wie die „Kraf. Ztg.“ meldet, in allen Auflagen verboten und es unterliegt deren Verbreitung der gesetzlichen strafweisen Behandlung.

— Der „N. A. Ztg.“ wird aus Wien geschrieben: Nach dem Ausspruch der Aerzte stellt sich das Augenleiden des Justizministers, Herrn v. Pratobevera, als so bedenklicher Natur heraus, daß zu dessen Heilung eine sehr lange Pflage nöthig sein wird, in Folge deren jede Arbeit ihm strengstens untersagt bleibt. Herr v. Pratobevera hat daher die Bitte um definitive Enthebung von seinem Posten an Se. Maj. erneuert, so daß nach Rückkehr des Kaisers aus Corfu die Ernennung seines Nachfolgers nicht länger ausbleiben wird.

Graz. Am Sonntag Abends entstand auch in Eggenberg ein arger Erzeß, der blutig endete. Der Hergang wird uns auf folgende Weise erzählt: Mehrere Gendarmen, welche in Eggenberg einquartiert waren, kehrten in einem dortigen Wirtshause, wo auch gelangt wurde, ein, und saßen, ruhig zechend, an einem Tische. Als die Polizeistunde eintrat, und der Gemeindevorstand dieselbe anlagte, schritten sich die Gendarmen an, sich ruhig zu entfernen. Als sie aber ihre abgelegten Säbel umhängen wollten, konnten sie dieselben nirgends finden. Es entstand darüber ein Streit zwischen ihnen und den anwesenden Bauern, von denen einige Gewehre holten und damit auch mehrmals schossen. In dem hierauf entbrannten Kampfe wurde ein Gendarm, dann mehrere Bauern, darunter auch der Gemeindevorstand, verwundet. Der erstere mußte in das Spital gebracht werden. Nach anderen Aussagen soll der Streit des Langes wegen begonnen haben. Allgemein geht jedoch die Versicherung, daß die Gendarmen keine Ursache zum Erzeße gegeben hätten.

Pest, 18. Oktober. Die hiesigen Morgenblätter sind wegen Bemerkungen darüber, daß gestern Nachts vor Rapp's Wohnung mißliebige Demonstrationen stattfanden, und daß geschossen werden mußte, um das Volk zu zerstreuen, konfisziert worden. (Pr.)

— Dem „N. Szajto“ schreibt man aus Klausenburg, 14. Oktober: „Wie man glaubwürdig vernimmt, ist heute ein Reskript der Wiener Regierung von der Kasse an das hiesige Gubernium herabgelangt, mit dem Bedeuten, daß das Gubernium die Namensliste der königlichen Beamten hinaussende. Nach Bestätigung oder Modifikation desselben durch Se. Majestät sollen die Ernannten wie in Ungarn die Oberhausmitglieder am Landtage theilnehmen und so zu sagen die Vermittler der Interessen des Monarchen und des Volkes sein. In diesem Augenblicke ist noch nicht bekannt, was das Gubernium thun wird; aber wenn es auch die gewünschte Liste unterbreiten sollte, so fragt es sich noch, ob die Verurtheilungen geneigt sein werden, am Landtage Theil zu nehmen.“

Deutschland.

Königsberg, 18. Oktober. Der beim Krönungszuge entfaltete Glanz trotz jeglicher Schilderung. Nach beendeter Krönungsfeier in der Schlosskirche begab sich der Krönungszug Mittags 12 Uhr nach dem Thronsaal, wo der Kardinal v. Gröbel für die katholische Geistlichkeit und Fürst Solms-Lyck für die Reichsunmittelbaren eine Ansprache hielten. Hierauf begab sich der König auf die große Freitreppe des Schloßhofes und nahm, umgeben vom ganzen Hofe, den Ministern, geladenen Zeugen, die Ansprachen der Präsidenden der Landtagshäuser und des Grafen Dohna-Land als Vertreter der ständischen Zeugen entgegen. Darauf sprach der König: „Von Gottes Gnaden tragen Preußens Könige seit 160 Jahren die Krone. Nachdem der Thron mit zeitgemäßen Einrichtungen umgeben worden ist, bestige ich als erster König denselben. Aber eingedenk, daß die Krone nur von Gott kommt, habe ich durch die Krönung ein geheiligtes Stätte bekundet, daß ich sie in Demuth aus seinen Händen empfangen habe. Die Gebete meines Volkes, ich weiß es, haben mich bei diesem feierlichen Akte

umgeben, damit der Segen des Allmächtigen auf meiner Regierung ruhe. Die Liebe und Anhänglichkeit, welche mir seit der Thronbesteigung erwiesen wurde und mir eben in erhebender Weise bekundet worden, sind mir Bürge, daß ich unter allen Verhältnissen auf die Treue, Ergebenheit und Opferwilligkeit meines Volkes rechnen kann. Im Vertrauen darauf habe ich den altüberbrachten Erbfolgebungs- und Unterthanen-Eid meinem treuen Volke erlassen können. Die wohlthunenden Beweise jener Liebe und Anhänglichkeit, die mir jüngst bei einem verhängnißvollen Ereignisse zu Theil wurden, haben dieses Vertrauen bewährt. Gottes Vorsehung wolle die Segnungen des Friedens dem theuren Vaterlande lange erhalten. Vor äußeren Gefahren wird mein tapferes Heer dasselbe schützen. Vor inneren Gefahren wird Preußen bewahrt bleiben, denn der Thron seiner Könige steht fest in seiner Macht und in seinen Rechten, wenn die Einheit zwischen König und Volk, die Preußen groß gemacht, bestehen bleibt. So werden wir auf dem Wege beschworenen Rechts den Gefahren einer bewegten Zeit, allen drohenden Stürmen widerstehen können. Das wolle Gott.“ Hierauf verlas der Minister des Innern, die Stiftung eines Großkreuzes des rothen Adlerordens, eines Kronenordens und die Erweiterung des Hohenzollern-Ordens, dann ein Amnestiedekret, Standeserhebungen und Ordensverleihungen. Schließlich kehrte der König nach dreimaligem Neigen des Szepters unter unendlichem Jubel vieler Tausender in das Schloß zurück.

Hamburg, 16. Okt. In der heutigen Bürgerschafts-Sitzung wurde die Plattenfrage verhandelt und beschlossen, den Senat wiederholt dringend zu ersuchen, auf die obschwebenden Verhandlungen zum Schutze der deutschen Küsten in dem Sinne, wie es Bremen gethan, zu wirken und den betreffenden Antrag baldmöglichst einzubringen.

Italienische Staaten.

Mailand, 13. Oktober. Die heutige „Perseveranza“ schreibt: „Im Monate November werden 3000 Garabiniert in die neapolitanischen Provinzen abgeschickt. Giardini wird heute von Neapel abreisen.“

Der „Espero“ berichtet nach Briefen aus Calabrien und Apulien, daß bei Manfredonia eine mächtige Truppenkonzentration organisiert wird, um eine Operation zur Unterwerfung der zahlreichen Insurgentenbanden zu unternehmen, welche — aus den Abruzzen, Terra di Lavoro und dem Molise-Bezirk vertrieben, sich auf die Höhen des Berges Gargano gesammelt haben. (Und seit Wochen meldete man aus Piemont die gänzliche Vernichtung der Kontrerevolution, und diese Vernichtung wurde ausdrücklich als der Grund des Ausscheidens Cialdini's von seinem Posten in Neapel bezeichnet!!)

Frankreich.

Paris, 15. Oktober. Der „Const.“ rückt heute mit seiner gestern angezeigten Antwort heraus, und man muß eingestehen, daß durch dieselbe der Konflikt erst recht eigentlich hervortritt. Herr Grandguillot häuft Beschuldigungen auf Beschuldigungen, und anstatt anzuerkennen, daß die anfänglich von seinem Blatte vorgebrachten Thatsachen nicht begründet waren, führt er eine neue Reihe von gewollthätigen Handlungen auf, die mehr noch als früher den Ranton Genf bei allen Denen, für welche der „Constitutionnel“ noch eine Art offizieller Autorität ist, auf das Schwerste kompromittiren müssen. Jedenfalls ist es ein undankbares, wenn gerade nicht unerlaubtes Geschäft, verärgerte, durch die Vorurtheile und die besangenen Anschuldigungen der Parteilichen getrübt, durch Berechnung oft absichtlich entstellte Vorfälle als positive Beweismittel für eine ebenso gewagte als verlegende Anklage gegen einen Staat und gegen eine ihrer Bildung und Gastlichkeit wegen in ganz Europa berühmte Stadt machen zu wollen. Herr Grandguillot wird wohl, so vieles Material er auch in den ihm zugegangenen Privatbriefen aufgespeichert haben mag, dieß zu seinem Schaden erfahren; denn nach der heute von ihm gegebenen Antwort muß man annehmen, daß der Staatsrath von Genf zur Wahrung seiner und seiner Mitbürger Ehre die äußersten Schritte ergreift, um den wahren Thatsachenzustand konstatiren zu lassen und dann von dem „Constitutionnel“ vollständige Genugthuung zu verlangen.

Belgien.

Brüssel, 14. Oktober. Am 18. Oktober, auf den Tag der Leipziger Schlacht, so wird der „Süd. Ztg.“ geschrieben, wird in Lüttich ein wahrhaft unerhörtes Fest begangen: die Zusammenkunft des Königs der Belgier mit dem Könige von Holland. Der König Wilhelm III. kommt von Paris nach Compiègne, der König Leopold von Brüssel. Die Begegnung wird auf dem Eisenbahnhofe stattfinden und zwar gegen Mittag; von da begibt sich der doppelte Krönungszug über die schönen Boulevards nach dem

Theater- und Lampertplatz, wo der Königl. Palast steht. Abends großes Fanket, dann Gala-Schauspiel: „Die Musketiere der Königin“; hierauf Illumination der ganzen Stadt. Die Brabanconne ist für den ganzen Tag unterdrückt, die Musik spielt das holländische Nationallied. Die feierliche Versöhnung der zwei getrennten Volksstämme findet zu Lüttich statt, wo das Feuer der September-Revolution am heftigsten aufloderte, wo der demokratisch-patriotische Geist am reinsten waltete. Im September 1830 zog von Lüttich eine Schaar bewaffneter Freiwilliger nach Brüssel, um den Kampf gegen Oranien zur Entscheidung zu bringen; an der Spitze dieser Freiwilligen stand ein junger Literat französischer Ursprungs, der zu Brüssel im Park kämpfte und bald Mitglied der provisorischen Regierung war. Er ist jetzt Premierminister des Königs der Belgier und heißt Charles Rogier; er wird seinen Monarchen nach Lüttich begleiten und Wilhelm III. wird ihn schwer dekoriren dafür, daß er seinen Großvater aus dem Lande jagte half! Der König Leopold selbst setzte sich nicht nur an die Stelle des Großvaters in den südlichen Provinzen der Niederlande, sondern er verdrängte ihn auch von einer noch viel intimern Stelle, indem er ihm 1815 die Prinzessin Charlotte, Tochter des Prinz-Regenten von England, vermählte. Und dennoch werden sich Leopold und Wilhelm III. zu Lüttich „brüderlich“ umarmen, und ihre Völker haben längst allen Groll in ihren Herzen begraben; sie umschlingen sich bereits mit den neuen Eisennormen, die von Lüttich bis nach Mästricht reichen. Wilhelm III. aber kommt von Paris und vom kaiserlichen Hoflager zu Compiègne; er hat sich gerade von der geborjamen Masse des imperialistischen Frankreich bejubeln, von der Laskenpresse betäubern lassen. Er mag nun vergleichen zwischen kommandirtem Enthusiasmus und spontaner Herzlichkeit, zwischen Frankreich und Belgien.

Rußland.

Eine bedeutende Demonstration fand an dem Tage nach dem Leichenbegängniß des Erzbischofs Tjaltowski in Warschau statt. Der Adel gab nämlich, wie schon vorübergehend erwähnt wurde, den zur Begräbnisfeier aus allen Theilen des Königreichs dorthin gekommenen Landeuten nebst deren Frauen und Kindern einen Abschiedsschmaus in der elegantesten und vornehmsten Restauration Warschau's, in den Speisesälen des „Hotel de l'Europe“. In diesen wurde ein splendides Mittagessen servirt, und der hohe Adel, Grafen und Fürsten saßen mit den Bauern und Bäuerinnen am Tische und lernten mit ihnen unzählige Flaschen schäumenden Champagners auf das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes. Nach vollendetem Mittagmahl verließen sämtliche Gäste den Saal und begaben sich vor die Thür des Hotels am südlichen Plage, wo bereits eine Anzahl Omnibusse und Droschken bereit stand, um die Bauern nach dem Bahnhofe zu bringen, wo sie mit dem Nachmittagszuge nach der Station Skiernewitz und nach Pöwirz in ihre Heimat abreisen sollten. In jeder Droschke saßen je zwei Adelige und zwei Bauern und eben so waren die Passagiere in den Omnibussen vertheilt. Auf dem Bahnhofe angelangt, wurde wieder ein Abschied nach einem dem Bahnhofe gegenüber befindlichen Garten gemacht und dort einige Hundert Eimer Wein unter die Bauern vertheilt, denen die Edelleute und die studierende Jugend, sowie eine große Zahl von Damen der hault volée die Gläser kredenzten. Daß es nun wieder an unzähligen tausendstimmigen Lebedochs für's Vaterland nicht mangelte, kann man sich leicht denken. Indessen baute sich eine ungeheure Menge Menschen, wohl mehr als 10,000, vor dem Garten und am Bahnhofe eingefunden, die ein Spalier bildeten, um die Bauern und den sie begleitenden Adel die Reize passieren zu lassen. Inzwischen war es aber längst 5 Uhr vorbei und der Nachmittagszug bereits abgegangen. Es wurde nun ein Extrazug bestellt und nun kamen endlich gegen 6 Uhr die Bauern unter immerwährenden Vivatrufen der versammelten Menge, Arm in Arm mit den Edelenten, auf dem Bahnhofe an und wurden sofort auf einer Reihe Waggon's erster, zweiter und dritter Klasse placirt. Der Perron war dicht mit Menschen besetzt, Herren und Damen von allen Ständen. Kurz vor Abgang des Zuges hielt ein Vorsteherlicher, der am Tage zuvor mit den Bauern mitgekommen war, eine Ansprache vom Waggon herunter, in feurigen Worten die Bedeutung dieses Festes erklärend und mit den Worten Freiheit, Gleichheit, Unabhängigkeit einen unbeschreiblichen Enthusiasmus hervorbringend. Sofort wurde das alte berühmte Nationallied „Mach ist Polen nicht verloren“ angestimmt und mehrere Mal wiederholt. Dann folgte die beliebte Volksymnie „Boze cos polske“, die lachend, sowohl auf dem Perron als in den Waggon's und mit größter Andacht gesungen wurde. Endlich erscholl die gellende Pfeife des Oberschaffners. Der Zug fing an, sich langsam zu bewegen und die Landleute, ihre Arme nach dem Publikum ausstreckend, riefen: „Lebet wohl, edle Warschauer, tausend und

abermal tausend Dank für Eure Gastfreundschaft! Und dahin sauste die Lokomotive unter tausendstimmigem Nachruf: „Adieu, theuere Brüder, Adieu!“ Die anwesende Polizei und die Gendarmen waren stumme Zuschauer bei dieser Demonstration.

China.

Der Tod des Kaisers von China ist von St. Petersburg aus gemeldet worden, und zwar zufolge dort eingegangener Nachrichten aus Peking, 24. August. Am Morgen dieses Tages waren im Journal von Peking zwei Dekrete veröffentlicht, welche die letzten Verfügungen des Kaisers enthielten. Durch das erste Dekret wurde sein ältester Sohn zum Thronerben des himmlischen Reiches eingesetzt und durch das zweite denselben ein Rath von acht Personen beigegeben; die Mitglieder dieses Rathes heißen: Tsai-quan, Tsan-hua, Sui-shun, Tsai-tow, Wu-in, Kuan-quan, Tu-han und Tsiao-yu-in. Der Prinz Kung, den Pariser Blätter sofort wieder auf gut Glück als den Thronfolger genannt haben, als sie die Petersburger Depesche erhielten, befindet sich also nicht darunter. Um 2 Uhr Nachmittags wurde der Tod des Kaisers verkündigt. Alle Geschäfte wurden wegen der Trauer für zwanzig Tage suspendirt. Die Ruhe war in der Hauptstadt nicht gestört worden.

Vermischte Nachrichten.

Am 8. d. M. hat sich in Dessau der verjögliche Kabinetsekretär, Hauptmann a. D. Matthiae, selbst entleibt.

— In Arab hat der Glockengießer Friedrich Hönig eine heizbare Feuerspritze erfunden, welche in jeder Beziehung die Beachtung der Kommunalverhältnisse verdient. Diese Spritze hat vor den bisher im Gebrauch stehenden nicht allein den Vortheil voraus, daß sie im strengsten Winter verwendet werden kann, da sie in kaum 5 Minuten geheizt und so das Zuströmen des Wassers verhindern wird, sondern sie kann durch Anwendung des Schwungrads statt des bisherigen Drucksystems viel leichter und schneller operiren, so daß bei derselben 1 Mann mehr leistet, als bei den gewöhnlichen Spritzen 40 zu leisten vermögen. Diese kurzen Andeutungen mögen genügen, den Wirth dieser Erfindung zu konstatiren. Nur wollen wir noch bemerken, daß die Anschaffungskosten dieser neuen heizbaren Spritzen, wenn man ihre Leistungsfähigkeit mit denen der bisher verwendeten vergleicht, nicht auffallend höher wie bei diesen zu stehen kommen.

Nachtrag.

Wien, 19. Oktober. Wie die „Antkog. Corr.“ mittheilt, wird Ihre Majestät die Kaiserin am 23. oder 25. November in Venedig einreisen können. Ein Theil der k. k. Hofdienerschaft ist heute mit dem Schnellzuge der Südbahn über Triest nach Venedig abgegangen, um Vorbereitungen für die bevorstehende Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin zu treffen.

Se. Majestät der Kaiser wird am 24. d. von Goriz hier einreisen, und fährt an jenem Tage mit dem Zuge Nr. 1 von Triest ab; in Laibach wird zum Speisen angehalten werden.

— Der „Presse“ wird aus Pest, 19. Oktober, telegraphirt: Die kön. ungarische Statthalterei hat vorgestern auf dem Wege der ungarischen Hofkanzlei den kaiserlichen Befehl erhalten, durch welchen die Rekrutirung in Ungarn in der Weise, wie dieselbe in den letzten zwölf Jahren stattgefunden, angeordnet wird. Zugleich wurde die ungarische Statthalterei aufgefordert, sich über die Art und Weise, sowie die Mittel der Durchführung des Allerhöchsten Befehles zu erklären.

Im Zusammenhange mit dieser Nachricht steht ein zweites Telegramm aus Pest.

Pest, 19. Oktober. Soeben hier eingetroffene Telegramme aus Wien melden:

Ein Zirkulare der Hofkanzlei gibt den Obergespannen Kenntniß von dem Allerhöchsten Befehle bezüglich der Rekrutirung in Ungarn, und fordert dieselben auf, sofort zu berichten, ob Aussicht vorhanden sei, daß die Komitats-Beamten bei dem Re-

krutirungs-Geschäfte mitwirken, und wenn nicht, welche Wege die Obergespanne einzuschlagen empfehlen, um zum Ziele zu gelangen.

Boron Ludwig Bay, Obergespan von Borso (wenn wir nicht irren, ein Bruder des Ex-Kaislers), ist auf königlichen Befehl seiner Würde entbunden worden, weil er nicht verhindert, daß der Komitatsaus-schuss, welcher für suspendirt erklärt worden war, am 7. Oktober eine Sitzung hielt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Pest, 18. Oktober. Gestern Abends wurde dem Administrator Herrn v. Kopy eine Augenmusik gebracht. Polizei und Militär rückten aus und es fielen einige Schüsse, worauf sich die Menge zerstreute. Niemand wurde verwundet. Zahlreiches Militär besetzte die angrenzenden Straßen. Später herrschte vollkommene Ruhe.

Magdeburg, 17. Okt. Die biesige Bank hat ihren Diskonto auf 4 Prozent erhöht.

Bern, 18. Oktober. Der Genfer Staatsrath hat eine gerichtliche Klage gegen den „Constitutionnel“ wegen Verleumdung erhoben. Der Bundesrath Jornerod befindet sich in einer offiziellen Mission in Genf.

Bern, 19. Oktober. Eine Note des Bundesrathes in der Angelegenheit des Grenzkonfliktes verweigert die von Frankreich verlangte Satisfaction, bietet dagegen eine nochmalige Untersuchung durch eine gemischte Kommission an. Die Kommission beider Staaten soll eine definitive Beilegung bezwecken.

London, 10. Oktober. Die heutige „Morning Post“ schreibt: In einigen Tagen wird eine Konvention zwischen England, Frankreich und Spanien abgeschlossen werden; alle drei Mächte werden Geschwader nach Mexiko schicken; außerdem wird Spanien 5000, Frankreich 1000 Mann zum Schutze der Fremden entsenden.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 12. Oktober. Die Erzbischöfe von Nicomedien, Philippopoli und Ephesus wurden vom Patriarchen aus der Hauptstadt verwiesen. Die Sitzungen des sardinischen Konsular-Tribunals sollten am 10ten beginnen. Ueber die Ausbeutung der Bergwerke ist ein neues Reglement erschienen. Der Stamm der Dogais in Tscherkessien beschloß die Abschaffung des Sklavenhandels. Die Kämpfe mit den Russen dauern fort. Obalib Pascha, früherer Gouverneur von Eosia, und Ibrahim Pascha, Kizil's Sohn, wurden wieder zu Gnaden aufgenommen. Garofanina ist nach Belgrad zurückgekehrt; der Zwiespalt mit Serbien scheint geschlichtet. Koschib Pascha, früher in Tulscha, wurde zum Gouverneur von Skutari in Albanien ernannt. Der belgisch-türkische Handelsvertrag wurde unterzeichnet.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 19. Oktober 1861.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.		in österr. Währ.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	80	6	40
Korn	4	20	4	55
Gerste	—	—	3	82
Hafer	1	80	2	27
Halbfrucht	—	—	5	10
Heiden	—	—	3	97
Hirse	—	—	3	95
Rufurug	—	—	5	80

Theater.

Heute, Montag: **Sinko, der Freiknecht**, Schauspiel in fünf Akten, von Eb. Birch-Virifier. Morgen, Dienstag: **Ein alter Deutschmeister**, Lebensbild in 3 Akten und einem Vorspiele, von A. Berla.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Bitterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
17. Oktober	6 Uhr Morg.	325.24	+ 2.4	Gr. N.	schwach	starker Reif
	2 „ Abm.	325.11	+ 1.2	„ N.	beste	stark. bewölkt
	10 „ Abd.	326.00	+ 6.4	„	Windstille	heerhell
18. „	6 Uhr Morg.	326.44	+ 1.0	Gr. N.	schwach	Reif
	2 „ Abm.	326.04	+ 8.8	NO.	beste	bewölkt
	10 „ Abd.	326.04	+ 6.4	„ NO.	beste	heerhell
19. „	6 Uhr Morg.	325.86	+ 1.2	Gr. N.	Windstille	starker Reif
	2 „ Abm.	325.73	+ 12.0	„	schwach	Sonnenschein
	10 „ Abd.	326.17	+ 7.0	„	Windstille	heerhell

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Dr. Sta. Abthl.) In Staatspapieren erst am Schlusse einiges Geschäft zu besseren Kursen. Für Nordbahn-Aktien stärkere Nachfrage. 19. Oktober, dagegen südliche Staatsbahn-Aktien flauer. Fremde Valuten um 1/2% rückgängig, und in Folge der fühlbaren Geldflut allgemein ausgetrieben. In Silber stärkere Umsätze zu verhältnismäßig hohen Preisen. Geld knapp im Leihgeschäfte, noch knapper im Komplette.

Öffentliche Schuld.				Geld Markt				Geld Markt			
A. des Staates (für 100 fl.)											
In Österr. Währung	zu 5%	81.25	81.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	167.50	167.50	St. Genois	zu 40 fl. G.M.	36.50	37.00	
5% Anl. von 1861 mit Rückz.	87.10	87.30		G. M. m. 140 fl. (70%)	167.50	167.50	St. Genois	" 40 "	36.50	37.00	
National-Anlehen mit				Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	420.00	422.00	Windischgrätz	" 20 "	22.75	23.25	
Jänner-Goup.	5	80.30	80.50	Deisterreich Lloyd in Triest	205.00	208.00	Waldstein	" 20 "	22.50	23.00	
National-Anlehen mit				Wien. Dampf.-Mtl.-Ges.	370.00	375.00	Regiovic	" 10 "	14.50	15.00	
April-Goup.	5	80.10	80.20	Besther Kettenbrücken	393.00	395.00	Wechsel.				
Metalliques	5	86.15	86.25	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	167.50	167.50	3 Monate				
Metalliques mit Mai-Goup.	5	86.15	86.25	Pfandbriefe (für 100 fl.)							
Metalliques mit Verlosung v. J. 1839	114.25	114.75		National-Glück. v. J. 1857	101.00	102.00					
Metalliques mit Verlosung v. J. 1854	86.25	86.75		bank auf 10	94.50	95.00					
Metalliques mit Verlosung v. J. 1860	82.80	82.90		G. M. verlosbare	89.50	90.00					
Metalliques mit Verlosung v. J. 1860 zu 100 fl.	89.00	89.25		Nationalb. (verlosbare)	85.00	85.25					
Metalliques mit Verlosung v. J. 1860 zu 100 fl. ausstr.	16.50	17.00		auf 10 fl. W.	85.00	85.25					
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Loose (per Stück)				Cours der Geldsorten.			
Grundentlastungs-Obligations				Kred. Anstalt für Handel u. Gew.	118.50	118.75					
Nieder-Österreich	zu 5%	87.00	88.00	zu 100 fl. W.	95.25	95.50					
Ö. Oest. und Salz	5	87.00	88.00	Don.-Dampfsch.-G. 100 fl. G.M.	37.75	38.00					
				Städtegen. Oden zu 40 fl. d. W.	96.50	97.50					
				Stierhazy	37.00	37.25					
				Salm	37.00	37.25					
				Palffy	37.50	37.75					

Effekten- und Wechsel-Kurse			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.			
Den 19. Oktober 1861.			
Effekten.			
5% Metalliques	86.25	Silber	127.25
5% Nat. Anl.	80.10	London	137.40
Bankaktien	741.00	R. f. Dufaten	6.64
Kreditaktien	180.00		

Lottoziehungen vom 19. Okt.			
Wien:	13	18	22 11 53.
Graz:	19	67	65 24 37.

Fremden-Anzeige.
Den 18. Oktober 1861.
Hr. Wölfl, k. k. Oberst, von Triest. — Hr. Ritter v. Fichtenau, Oudbesitzer, von Preibegg. — Hr. Mull, Bezirks-Vorsteher, von Oberlaibach. — Hr. Peharz, k. k. Bezirks-Kommissär, von Krumm. — Hr. Mohr, Agent, von Salzburg. — Hr. Reiss, Agent, von München. — Hr. Schwarz, Handelsmann, von Raab. — Hr. Richter, von W. Neustadt. — Hr. Zellner, von Wien.

3. 1846. (1) Nr. 3888.
Von dem k. k. Landesgerichte Laibach wird dem Herrn Anton Karl, Maschinisten, und seinen allfälligen Rechtsnachfolgern mittelst gegenwärtigen Edikts erinnert: Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Philipp Leitner, Handelsmann und Spediteur in Barasdin, die Klage auf Zahlung des Betrages pr. 744 fl. 15 kr. öst. W. c. s. c., dann eines Frachtspeisenbetrages pr. 25 fl. öst. W., eingebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die diesfällige Tagssatzung auf den 27. Jänner k. J. angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Beklagten, Herrn Anton Karl und seiner allfälligen Rechtsnachfolger diesem Gerichte unbekannt, und weil derselbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend ist, so hat man zu dessen Vertheidigung und auf seine Gefahr und Unkosten den hierortigen k. k. Notar Dr. Julius Rebitsch als Kurator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtsache nach der bestehenden Gerichtsordnung ausgeführt und entschieden werden wird.

Der Beklagte, Anton Karl und seine allfälligen Rechtsnachfolger werden dessen zu dem Ende erinnert, damit sie allenfalls zu rechter Zeit selbst erscheinen, oder inzwischen dem bestimmten Vertreter, Herrn Dr. Jul. Rebitsch, Rechtsbeistand an die Hand zu geben, oder auch sich selbst einen andern Sachwalter zu bestellen und diesem Gerichte namhaft zu machen, und überhaupt im rechtlichen ordnungsmäßigen Wege einzuschreiten wissen mögen, insbesondere, da sie sich die aus ihrer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Von dem k. k. Landesgerichte.
Laibach am 12. Oktober 1861.

3. 1821. (2) Nr. 4888.
Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird hiemit bekannt:
Es sei über das Ansuchen des Herrn Anton Rebitsch von Planina, als Zeisler der Johann von Hubenfeld'schen Wäddenstiftung von Planina, gegen Herrn Anton Torre von Unterloitsch, wegen schuldi-

gen 1165 fl. C. M. c. s. c., reasumando in die dritte exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Loitsch sub Nr. 3. 185, 100 el 91 vorkommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 11510 fl. C. M. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutive Teilbietungstagssatzung auf den 25. Oktober 1861, Vormittags um 9 Uhr im Gerichtssitze mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität bei dieser Teilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsvermerk und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 8. September 1861.

3. 1822. (2) Nr. 4640.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:
Es sei über das Ansuchen der Frau Maria Wilcz von Planina, gegen Georg Kupnik'sche Erben von Planina, wegen schuldiigen 126 fl. C. M. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche des Bezirksgerichtes Planina sub Grundbuchs-Nr. 14 vorkommende Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 125 fl. C. M. gewilliget und zur Vornahme derselben die exekutive Teilbietungstagssatzungen auf den 26. Oktober, auf den 23. November und auf den 21. Dezember l. J. jedesmal Vormittags 10 bis 12 Uhr im Gerichtssitze mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Teilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsvermerk und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 12. August 1861.

3. 1591. (3)

Kosmetisches. Die „Oesterr. Zeitung“ brachte in Nr. 109 Folgendes: „Das Schickal schreiet schnell,“ aber vielleicht noch schneller der Geist unserer Zeit; Alles wird jetzt rascher als je verbraucht, Alles nützt sich rascher ab als früher. Warum sollte das Haar auf unserem Haupte eine Ausnahme machen?

3. 1835. (2)

Die sämtlichen k. k. österreichischen Staaten rühmlichst bekannte, von den ersten Medizinal-Kollegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit konzessionirte Webersche

Universal-Gichtleinwand

gegen jede Art Leiden, Gicht, Rheumatismus (Gliederreissen, Hexenschuß), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, Kopfgicht, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher helfendes Mittel anzuwenden,

in Paketen mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., doppelt starke für erschwerte Leiden à 2 fl. 10 kr. ö. W.; ebenso das berühmte

Pariser-Universal-Plaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Frostbeulen (Gefrore) und Hühneraugen; ein Tiegel sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. ö. W., größere Tiegel 52 kr., ist einzig und allein echt zu haben: in Laibach bei Herrn **Johann Kraschowitz.**

Wenn also die „Meditina-Haarwuchs-Kraftpomade“ des Herrn M. Wally in Wien (alte Wiesen, Hauptstraße Nr. 339) jenem Uebelstande wirksam entgegenarbeitet, so muß die Publizität davon Notiz nehmen, und namentlich dem schönen Geschlecht, das nicht weniger als dieses Manko verlieren will, Herrn Wally's Zaubermittel ernstlich empfehlen. (Dieselbe ist per Dose zu 1 fl. 80 kr. öst. W. in Laibach nur in der Handlung des Herrn **Johann Kraschowitz** echt vorrätig.)

3. 1845. (2)

Ein tüchtig theoretisch wie praktisch gebildeter Gesangs- und Klavier-Lehrer,

empfiehlt sich zu Lektionen bestens. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

3. 1840. (2)

Gründlichen Unterricht in der französischen Sprache erteilt in ihrer Wohnung ein Franzose im vorgerückten Alter, welches seit Jahren sich mit dem Lehr- und Erziehungsfache beschäftigt.

Die Bedingungen sind so vorteilhaft, daß auch unbemittelte Eltern ihre Kinder daran theilnehmen lassen können. Es finden auch Knaben Unterricht. Nähere Auskunft: Hauptplatz Nr. 13, dritten Stock.

3. 1783. (3)

Neue Subskription
Vierte Auflage.] [Preis 35 kr. ö. W. pr. Heft auf

Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien.

Vollständig in 30 Heften mit 800 Abbildungen.
Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

15.000 Exemplare wurden binnen wenigen Jahren von diesem berühmten Buche verkauft, das aus allen Gebieten der Gewerthätigkeit das Wissenswertheste und Interessanteste enthält. Ausführliche Prospekte, so wie das 1. Heft, Preis 35 kr. ö. W. sind in allen Buchhandlungen vorrätig.

Subskribenten-Sammler erhalten auf 10 Exemplare 1 frei-Exemplar.
Zu beziehen durch **Ignaz v. Kleinmayr** und **Fedor Bamberg** in Laibach.